

Bericht über den Internationalen Kongress für europäische und westliche Ethnologie, in Stockholm, 26.-31. August 1951

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **41 (1951)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im July und Augustmonat werden die Bäder besucht.

26ten July und 28 August sind die Schwingtage der Hasler und Grindelwalder.

Ende Augusts, auf *Verena*, die muntere Messe zu *Zurzach*.

29ten und 30ten August, das Knaben- und Studentenfest zu *Zürich*.

Ausgangs Herbstmonats und Anfang Weinmonats, das Weinlesesfest im Pays-de-Vaud, und auf der Peters-Insel im Bielersee — 3 Sonntage hinter einander wird getanzt.

Den 11ten Dezember, der Schwörtag in Zürich.

Den 21ten Dezember, das Escaladenfest in Genf; *hoher Jubel!!*

Die Jahrmärkte und Kirchweyhfeste werden auch überall sehr munter gefeyert.

[Es folgen Daten der wichtigsten Märkte.]

Wer also Menschen, Sitten und Gebräuche der Schweizer kennen lernen will, der kann sie am zwanglosesten, freyesten hier bey ihren Vergnügungsarten belauschen.

Bericht über den Internationalen Kongress für europäische und westliche Ethnologie, in Stockholm, 26.-31. August 1951

Von *Robert Wildhaber*, Basel

Es bestand schon längst der dringende Wunsch, einen internationalen Kongress für Folklore und Ethnologie durchzuführen, da seit Beginn des 2. Weltkrieges kein solcher mehr abgehalten wurde. Wir alle sind Schweden zu grossem Dank verpflichtet, dass es die Rolle des Gastlandes übernahm und dem Kongress für seine Veranstaltungen die Räume des Nordiska Museet zur Verfügung stellte. An der Ausgestaltung des Kongresses nahm auch die CIAP in Paris, mit ihrem Generalsekretär E. Foundoukidis, regen Anteil. Die Zahl der Teilnehmer — es waren deren mehr als 200 aus 19 verschiedenen Ländern — zeigt, dass der Plan wirklich einem Bedürfnis entsprach. Der Kongress war in Stockholm; ein Tag führte die Teilnehmer gemeinschaftlich nach Uppsala, wo Empfang und Vorträge in der Universität stattfanden. Jeder Kongressteilnehmer wird bestimmt des höchsten Lobes Schweden gegenüber voll sein und ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit empfinden für das, was ihm geboten wurde; die Gastfreundschaft der schwedischen Behörden und Privatleute war geradezu überwältigend, im übrigen aber mit der liebenswürdigsten Selbstverständlichkeit erwiesen.

Das gemeinsam mit der CIAP geplante «Verhandlungsmaterial» für den Kongress bestand in den folgenden Punkten: „1. Individuum und Umwelt beim Studium der Entstehung, des Fortlebens und der Verbreitung von Überlieferungen. 2. Die Notwendigkeit besonderer Monographien über

die verschiedenen sozialen Gruppen der westlichen Gesellschaft. 3. Atlaswerke, ihre Methoden und Ergebnisse. 4. Die Begrenzung der Ethnologie und ihre Stellung innerhalb der sozialen Wissenschaften. 5. Terminologische Probleme der Ethnologie, besonders die Frage eines ethnologischen-volkskundlichen Lexikons. 6. Die Museen als Quellen ethnologischer Forschung. 7. Berichte über die Stellung der Volkskunde in verschiedenen Ländern. 8. Fragen der Veröffentlichungen und der sonstigen Organisationen der zwischenvölkischen Zusammenarbeit“. Die Vorträge richteten sich denn auch im grossen und ganzen nach diesen vorgeschlagenen Themen; sie behandelten einerseits Fragen der geistigen Kultur: Sitte und Brauch, Glauben und rechtliche Einrichtungen, Märchen und Sage, andererseits Gebiete der materiellen Kultur: Siedlung und Hausbauten, Transport- und Ackergeräte, das Leben verschiedener Völker, Stände und Berufe, die Ausgestaltung und Auswertbarkeit von Museen in den verschiedenen Ländern.

Es ist hier wohl nicht der Ort, alle Vorträge einzeln aufzuführen, doch möge wenigstens ein Hinweis auf einzelne derselben erfolgen, da sie teilweise mit schweizerischen Arbeiten auf gleichen oder ähnlichen Gebieten zusammengehen: Lily Weiser-Aall berichtete über den Weihnachtsbaum in Norwegen, D. Petropoulos über *Survivances des sacrifices d'animaux en Grèce*, Kurt Ranke über den Einfluss der Grimmschen Kinder- und Hausmärchen auf das volkstümliche deutsche Erzählgut, Stith Thompson über *The Star Husband Tale*; Probleme der modernsten Richtung der Volkskunde berührte (und wühlte auf) Martin Waehler mit seinem Bericht über das heutige Bauerntum in Niedersachsen (Nordwestdeutschland). In das Gebiet der Hausforschung gehörten die Referate von C. O'Danachair über *The Irish Traditional House*, I. C. Peate über *Cruck Construction in Wales*, J. C. Baroja über *Le moulin à vent en Espagne*. Höchst anregend gestalteten sich die Vorträge von Bruno Schier über die westliche Umbildung der östlichen Flurformen in Mitteleuropa, und von G. Nikander über die Grenze zwischen östlichen und westlichen Siedlungsformen in Finnland. Mit den Pflügen und der Getreideharfe beschäftigten sich ebenfalls mehrere Vorträge. Die neuere Richtung der Volkskunde, welche die soziologischen Probleme gebührend in Betracht zieht, war vertreten durch die Vorträge von Sigurd Erixon über *Studies of social groups and occupations* und P. J. Meertens über *L'Etude de folklore des pêcheurs néerlandais organisée autour du Musée du Zuidersee*. Von den Arbeiten, die sich mit den musealen Problemen beschäftigten, möge hingewiesen werden auf das richtungweisende Referat von Wilhelm Pessler: *Deutschlands Volkskundemuseen als Pflegestätten wissenschaftlicher Volkskundeforschung*.

Von besonderem Interesse für uns waren natürlich die Vorträge über Atlasarbeiten, so von Sigurd Erixon über *The Swedish Atlas of Folk*

Culture, Wilhelm Pessler über den Volkstumsatlas von Niedersachsen und die Arbeitsgemeinschaft für die Volkskunde von Niedersachsen, Ernst Burgstaller: Bericht zur Kartographie der österreichischen Volkskunde, und Richard Wolfram: Die Brauchtumsaufnahme von Südtirol und Salzburg. Gerade der letztere Vortrag beschäftigte sich prinzipiell mit den Methoden zur Materialbeschaffung von volkskundlichen Kartenwerken, wobei die Gefahren erwähnt wurden, die beim Korrespondentensystem, beim Versand von Fragebogen und sogar auch bei direkten Aufzeichnungen durch geschulte Fachleute anhand einer Frageliste auftreten können, und die bei weitmaschigen, grossräumigen Erhebungen durch die Beschränkung und Auswahl der Belegorte unvermeidlich in Kauf genommen werden müssen. Demgegenüber ist bei Wolfram der Glücksfall, dass er in seinem engen Gebiet jeden einzelnen Ort befragen konnte und dadurch zu ungeahnten Ergebnissen kam, ein Glücksfall, wie er wohl in volkskundlichen Atlanten einmalig sein dürfte¹.

Besonders auffallend war die grosse Zahl von Referaten, die sich mit allgemeinen Fragen der Zielsetzung und Terminologie und damit im Zusammenhang mit der Abgrenzung gegenüber anderen Wissenschaften befassten. Gerade in dieser Hinsicht wäre es an der Zeit, wenn die Schweiz die gesamteuropäischen Entwicklungen nicht achtlos und untätig an sich vorbei gehen liesse. In den meisten nordischen, romanischen und slawischen Ländern wird schon seit längerer Zeit die soziologische Seite der Volkskunde stärker betont (das zeigt am klarsten ein Blick in die beiden letzten Bände der Internationalen Volkskundlichen Bibliographie). Auch Deutschland ist, vor allem durch seine schwierigen Flüchtlingsprobleme dazu gedrängt, zu diesen Fragestellungen übergegangen und beginnt, die Wissenschaft der Volkskunde nicht mehr in einem engen Raum zu sehen; sogar die Scheidung zwischen Volkskunde und Völkerkunde ist als überholt und veraltet angegriffen worden (Wachler: in der Diskussion). Es zeigte sich überall ein Bedürfnis, eine gesamteuropäische Volkskunde mit einheitlicher Terminologie zu ermöglichen und zu schaffen, mit dem letzten weitgesteckten Plan eines europäischen Volkskunde-Atlas. Auf Einzelheiten einzugehen würde eine grössere Abhandlung erheischen, so möge leider auch hier ein Hinweis auf einige Referate genügen: Sigurd Erixon, Regional Ethnology or Folklore; Manne Eriksson, Problems of ethnological and folkloristic terminology with regard to Scandinavian material and languages; Åke Hultkrantz, American «Anthropology» and European «Ethnology». A Sketch and a Program; Luis de Hoyos Sainz, Place et limites de l'ethnographie et du folklore dans les sciences sociologiques.

¹ Zur ganzen Frage vergleiche Richard Weiss, Einführung in den Atlas der schweizerischen Volkskunde, Basel 1950.

Einige der Kongressvorträge werden im Heft 2 der Zeitschrift Laos zum Abdruck gelangen und so allgemein zugänglich werden. Das erste Heft von Laos, unter der Redaktion von Sigurd Erixon und unter den Auspizien der CIAP, erschien gerade rechtzeitig auf den Kongress; sein Untertitel «Vergleichende Studien über Volkskunde» ist programmatisch. Es enthält denn auch einige Aufsätze, die das gleiche Thema in Angriff nehmen wie die gerade oben erwähnten des Stockholmer Kongresses. Zu diesen Arbeiten gehören diejenigen von Sigurd Erixon über *Ethnologie régionale ou folklore*, von Raffaele Corso über *La coordination des différents points de vue du folklore* und von André Varagnac über *Folklore et civilisation traditionnelle dans le monde moderne*. Aber auch die anderen Abhandlungen sind vom Gesichtspunkt des allgemein europäischen Interesses aus geschrieben, so wenn M. Gavazzi in seiner «Forschungsevidenz» die Anregung macht, es möchte eine Stelle „einen Modus finden und realisieren, um von Zeit zu Zeit die gesamte diesbezügliche Fachwelt davon in Kenntnis zu setzen, was für Forschungen bei den einzelnen Fachgelehrten beziehungsweise in den Instituten in den Ländern und Völkern des europäisch-westlichen Kreises im Gange sind“. Einen anderen Wunsch drückt der Schreiber in seinem Kurzbericht über die *Volkskundliche Bibliographie* (deren weiterer Band hoffentlich bald zur Drucklegung kommen kann) aus, nämlich: eine Zentralstelle zu schaffen, die alle in der Bibliographie „angeführten Titel, Bücher und Zeitschriften, den Benützern vermitteln oder wenigstens nachweisen könnte“.

Es möge auch erwähnt sein, dass in der ersten Laos-Nummer Richard Weiss, aus seiner Beschäftigung mit dem Atlas heraus, uns wieder eine höchst anregende Studie schenkt über Sprachgrenzen und Konfessionsgrenzen als Kulturgrenzen. Eine knappe Zusammenfassung über *Newer Atlas Organizations and their Activities* wird von Sigurd Erixon am Schluss des Heftes geboten.

Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Die unter unsern Mitgliedern veranstaltete Sammlung hat insgesamt
Fr. 5,000.—

ergeben. Ein prächtiges Resultat! Allen denen, die dazu beigetragen haben, sagen wir den herzlichsten Dank. Die Summe ist zunächst der Dachorganisation, der Schweizerischen geisteswissenschaftlichen Gesellschaft, übergeben worden; dank den Beiträgen ihrer 14 Tochtergesellschaften verfügt diese nun über beinahe Fr. 80,000.— Die Schweizerische Naturforschende